

# Biologisches Centralblatt.

Unter Mitwirkung von

**Dr. K. Goebel** und **Dr. E. Selenka**

Professoren in München,  
herausgegeben von

**Dr. J. Rosenthal**

Prof. der Physiologie in Erlangen.

Vierundzwanzig Nummern bilden einen Band. Preis des Bandes 20 Mark.  
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

**XXI. Band.**

**1. August 1901.**

**Nr. 15.**

Inhalt: **Spuler**, Ottmar Hofmann †. — **Carligen**, Die Brutpflege der Actiniarien. — **Selenka**, Die Gleichartigkeit der Embryonalformen bei Primaten. — **Rädl**, Ueber die Bedeutung des Prinzips von der Korrelation in der Biologie (Fortsetzung).

## Ottmar Hofmann †.

Im letzten Jahre des 19. Jahrhunderts, am 22. Februar, verschied nach längerem Leiden in Regensburg der K. Kreismedizinal- und Regierungsrat Dr. O. Hofmann. Was er in seinem arbeitsreichen Leben als Arzt und Hygieniker geleistet, das hat uns in der Münchener medizinischen Wochenschrift als letztes Zeichen jahrzehntelanger Freundschaft Hofrat Dr. Brauser in Regensburg, der verdienstvolle Vorkämpfer in ärztlichen Standesinteressen, den nun auch schon der kühle Rasen deckt, geschildert. Was er als Naturforscher erstrebt, erreicht, darüber haben manche entomologische Fachblätter in Nachrufen berichtet, nicht nur in Deutschland, auch im Ausland.

So finden wir in „The Entomologists Monthly Magazine“ von dem berufensten englischen Forscher, Lord Walsingham seine Verdienste gewürdigt: „Entomologists throughout the world will lament the loss to science of an indefatigable worker, a careful and conscientious observer, and a faithful recorder of a mass of useful information, which has added greatly to our knowledge.“

Seine Verdienste um die Popularisierung naturwissenschaftlicher Kenntnis und die Förderung wissenschaftlichen Strebens und Lebens in seinem Wirkungskreis sind groß und auch schon eingehender gewürdigt worden. Es sei uns gestattet, vor dem weiteren Leserkreis gerade dieser Zeitschrift dieses Arztes und Forschers zu gedenken, weil er sein ganzes arbeitsreiches Leben hindurch die meisten Mußstunden der Biologie gewidmet hat.

Schon mit 19 Jahren begann er mit dem hervorragenden Forscher, der bisher auf dem Gebiete thätig gewesen, dessen Schüler zu sein — dessen einziger allerdings, der dem Meister gleichkam — er das große

Glück hatte, mit G. A. Herrich-Schäffer zusammen, eine Lepidopterenfauna von Regensburg und Umgegend herauszugeben; in jungen Jahren hatte er sich also schon eine große Artenkenntnis erworben — und diese große Artenkenntnis allein schärft das Auge so, wie es der Systematiker braucht, dem der Habitus das meiste zu sagen hat, wie Herrich-Schäffer stets und sehr richtig betont hat, eine Anschauung, der sich auch O. Hofmann ganz anschloss. Später im Leben kommt nur selten jemand dazu, diese Kenntnis im breitesten Rahmen nachzuholen, daher die wenigen Arbeiter, welche die Systematik auf diesen schwierigen Gebieten wirklich gefördert haben; — daher leider auch das Herabsehen auf jederlei systematische Arbeit von seiten mancher zünftiger Zoologen, deren Formenkenntnis und Gedächtnis eben zur systematischen Arbeit in formenreichen Gruppen nicht ausreicht, auf die Arbeit, deren ausschlaggebende Bedeutung für viele Fragen der Descendenzlehre noch immer nicht genügend gewürdigt wird.

In Erlangen studierte Hofmann Medizin, ein Studium, das ihm Gelegenheit bot, sich in sämtlichen naturwissenschaftlichen Disziplinen eine gediegene Grundlage zu verschaffen. Daneben vernachlässigte er das eigentliche medizinische Fachstudium nicht, wie die erste Note beweist, die er im Examen erhielt; aber die Vorliebe für die Entomologie erlosch auch nicht, trotzdem er mehrere Jahre bei Will vergl. anatomischer Assistent war. Seine medizinische Dissertation zeigt uns dies; „Ueber die Naturgeschichte der Psychiden“ lautet ihr Titel.

Noch nicht lange war es damals her, dass C. Reutti zuerst bei Solenobien (Psychiden) direkt Parthenogenesis beobachtet hatte. O. Hofmann's Arbeit brachte neben der speziellen Klarstellung vieler Punkte in der Naturgeschichte dieser eigenartigen Tiere mit ihren flügellosen, teilweise madenförmigen Weibchen sehr wichtige Beiträge zur Lehre von der fakultativen Parthenogenese. Schon diese Arbeit zeigt deutlich, wie sehr das Interesse Hofmann's den großen, allgemeinen biologischen Problemen zugewandt war, und so ist es geblieben während seines ganzen Lebens, wesentlich ermöglicht durch seine erstaunlich vielseitigen, gediegenen Kenntnisse auf fast allen naturwissenschaftlichen Gebieten. Was er uns geliefert an Publikationen, alles ist von musterhafter Klarheit und Gründlichkeit. Lange Jahre waren es meist nur Beobachtungen über neue Arten oder über die Biologie bekannter Formen. Seine unermüdlige amtliche Thätigkeit, namentlich da er als Bezirksarzt in Obernburg a. M. und in Würzburg wirkte, erlaubte ihm lange Jahre lang kaum, sich mit seinen Lieblingen zu beschäftigen. Deutlich zeigt dies die Lücke von 1877—88 in seinen lepidopterologischen Veröffentlichungen.

Seitdem er 1881 Kreismedizinalrat in Regensburg geworden, befand er sich in behaglicherem Wirkungskreis und hatte — frei nummehr auch

von Privatpraxis — mehr Muße für seine Lieblingsstudien. Zunächst machte er sich daran, die Schmetterlinge aufs Gründlichste daraufhin zu studieren, wie sich ihre Systematik einmal im Interesse der Feststellung der Arten auf schärfere, anatomische Merkmale gründen, vor allem aber natürlich, d. h. so gestalten ließe, dass unsere phylogenetischen Anschauungen in ihr zum Ausdruck kämen. Die „Beiträge zur Kenntnis der Butaliden“ (Stett. ent. Z. 1888 p. 335—347, 1 Taf.) sind das erste Resultat dieser mühevollen Studien. Immer mehr tritt von nun an der Forscher gegenüber dem Sammler in den Vordergrund. In dieser Zeit lernte ich ihn persönlich kennen. Er war gegen den so viel jüngeren Mann von so gewinnender Güte, so frei, trotz seiner angesehenen öffentlichen Stellung, von der Einbildung, diese autorisiere als solche irgendwie auf geistigem Gebiet, wie ich es selten in meinem Leben wieder getroffen habe. Und dabei war er anerkannt der erste auf seinem Gebiete, was die Gründlichkeit und Wissenschaftlichkeit seiner Arbeiten, gepaart mit seinen Kenntnissen in artsystematischer und biologischer Richtung anlangte. Ich fand in ihm einen väterlichen Freund, bald war unser wissenschaftlicher Meinungs-austausch so rege, dass wir jede nicht rein deskriptive Frage vor ihrer Veröffentlichung besprachen. Ich konnte sehen, wie er sich immer allgemeineren Problemen zuwandte, eifriger auch die ausländische Litteratur verfolgte; „die deutschen Pterophoridae“ und „die Orneodiden des paläarktischen Gebietes“, beide Monographien als meisterhaft anerkannt, sind Zeugen, welcher Art nunmehr seine Studien waren. Rastlos hat er in den letzten Jahren gearbeitet, jetzt, wo wir ihn nicht mehr haben, könnte man meinen, in Vorahnung eines nahen Endes, um uns noch möglichst viel von seinen Kenntnissen zu übermachen, damit man nicht von ihm sagen könne, wie vor wenig Jahren von C. Reutti, als dieser plötzlich verstarb: er hat fast alles mit sich ins Grab genommen. Manche noch nicht publizierten Arbeiten dieser letzten Jahre sind ziemlich weit gediehen; hoffen wir, dass die eine oder andere in absehbarer Zeit erscheine, damit wir nach seinem Tode noch von ihm lernen. Er trug sich mit dem Gedanken, die „Schmetterlinge Europas“, die sein Bruder seiner Zeit herausgegeben und die ihm manches Kopfschütteln verursachten, vollständig modern zu bearbeiten mit Hereinziehung der sogen. Mikrolepidoptera. Dies sollte der Abschluss seines Lebens sein — er hat ihn nicht erreicht, allzufrüh ist er heimgesgangen.

Neunzehn Jahre hat er aufs verdienstvollste in seiner amtlichen Stellung, frei von jedem Streben nach äußeren Ehren, gewirkt, in einer Stellung, in der ihn nur hier und da das verdross, „dass der Nichtjurist nicht einmal vorübergehend im stande sei, den Vorsitz im Kollegium zu führen, während doch die Juristen von den Lebensbedingungen der Menschen, Tiere und Pflanzen, den hygienischen und unhygienischen Zuständen, die doch vor allem für Entschließungen der Verwaltung bestimmend

sein sollten, zumeist nicht nur nichts verständen, sondern geradezu unfähig wären, dem Gedankengang des Fachmannes zu folgen“. Hätte ich dies bittere Urteil nicht erwähnt, es fehlte ein Zug im Bilde dieses sonst so milden und nachsichtigen Geistes.

Er hat ein ideales Leben gelebt, ein edler Mensch, wahr durch und durch, hochbegabt und das gesamte naturwissenschaftliche Gebiet wie selten einer übersehend. In glücklichstem Familienleben, von zahlreichen Freunden umgeben, von allen verehrt, die ihn kannten, so ist er seinen Forscherpfad gewandelt, ein leuchtendes Beispiel dafür, wie sehr die innige Beschäftigung mit einer wissenschaftlichen, speziell naturwissenschaftlichen Disziplin das geistige Leben veredelt, gerade das Leben des Arztes. Er hatte dies klar erkannt und daher sein verständnisvolles Interesse für die ärztlichen Standesfragen, für die heutige Lage der Aerzte, deren nur noch wenige in der Lage sind, solchem Ideale nachzuleben.

O. Hofmann's Sammlung der Tineen im weitesten Sinne, seine Manuskripte und Präparate sind in Lord Walzingham's Besitz übergegangen; — so sind die vielen kostbaren Typen, die sie enthält, in guter Hut — in Deutschland war wieder einmal niemand, weder ein Privatmann noch ein Staat, der sie uns erhalten hätte.

Zwar hat es unseren lieben Freund manchmal bedrückt, dass mit ihm die Blütezeit der Entomologie in Regensburg zu Ende gehen werde, aber er war der Meinung, dass endlich wieder sich Interesse und Verständnis für die Entomologie auch im Kreise der Zoologen zu regen beginne, dass die entomologischen, speziell die lepidopterologischen Studien einer besseren Zukunft entgegengingen. Wenn dem so zu sein scheint, so verdanken wir dies nicht zum geringsten Teil seiner Lebensarbeit und unsere Dankbarkeit gegen den Meister wird darin am besten zum Ausdruck gelangen, dass wir neue Arbeitskräfte seinem Lieblingsgebiete, dem klassischen tierischen Objekte für experimentell phylogenetische Arbeiten, zuwenden, soweit es uns möglich ist. [74]

Erlangen, Frühjahr 1901.

**Arnold Spuler.**

## Die Brutpflege der Actiniarien von Oskar Carlgrén,

Dozent an der Hochschule zu Stockholm.

Zu den interessantesten biologischen Erscheinungen gehört wohl die Art und Weise, auf welche die Brut von den Eltern gepflegt wird. Bei den höheren Tieren, den Vertebraten, ist diese Pflege eine weit verbreitete Erscheinung, die wohl immer mit einem Bewusstsein in Zusammenhang steht. Je tiefer man im Tierreich hinuntersteigt, um so seltener trifft man eine Brutpflege; die Befruchtung geschieht bei den Wassertieren gewöhnlich außerhalb des Muttertieres und die Jungen